Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 31 (1958)

Heft: 4

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

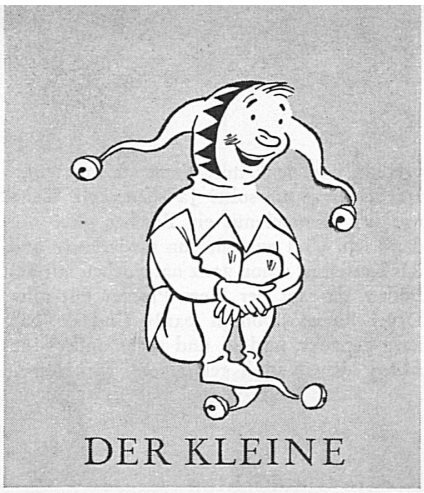
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DER KLEINE Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG Rorschach

Da staunt der Laie

Irgendwo in der Schweiz wurde in die Mitte eines neuen Schulhaushofes eine von Künstlerhand geschaffene Steinfigur gesetzt.
Leider gelang es den Bewunderern nicht, der modernen Figur einen bestimmten Sinn abzugewinnen. Als man den Künstler darum fragte, bat er die Anwesenden, vom Schulhaus her auf das obeliskähnliche Gebilde zuzumarschieren. Als sie diesen Wunsch ausgeführt hatten, waren sie aber so klug als wie zuvor. «Aber meine Damen und Herren», meinte der Künstler, «die Sache ist doch ganz klar und einfach. Als Sie vor meinem Kunstwerk standen, mußten Sie sich entscheiden, ob Sie links oder rechts daran vorbeigehen wollen. Darum trägt meine Steinschöpfung den Namen ‹Die Entscheidung›.»

Vorsichtig

Eine junge Automobilistin befindet sich plötzlich in einer Einbahnstraße, – in falscher Richtung. Ein Polizist tritt an den Wagen und verlangt die Ausweispapiere. Die Adresse läßt sich schwer entziffern.
«Wie ist Ihre Adresse, Fräulein?»
«Ach», sagt errötend die junge Dame. «Schreiben Sie mir lieber vorerst poste restante.»

Besorgnis

Er, bei einem Spaziergang durch die Stadt, zu seiner Frau: «Hast Du in letzter Zeit eigentlich Sehstörungen?»
Sie: «Wie kommst Du auf eine solche Idee?»
Er: «Weil wir bereits am vierten Modegeschäft vorbei sind, ohne daß Du die Schaufenster betrachtet hast.»

Der Tausendsassa

Ein Musikbegeisterter besuchte ein Konzert, das von einem bekannten Dirigenten geleitet wurde, von dem die Rede ging, daß sein phänomenales Gedächtnis ihm erlaube, die meisten Stücke ohne Notenblatt zu dirigieren. Während des Konzertes stellte der Musikfreund nun aber fest, daß der Maestro entgegen allen Behauptungen ein schlecht verdecktes Notenblatt vor sich auf dem Dirigentenpult liegen hatte, dem er häufig seine Aufmerksamkeit schenkte.

In der Pause unterhielt sich der Musikfreund mit einem Mitglied des Orchesters und äußerte seine Enttäuschung über die gemachte Entdeckung. «Da tun Sie dem Maestro aber unrecht» gab der Musiker mit einem Lächeln zur Antwort, «er studiert bloß nebenbei das Stück, das er morgen Abend dirigieren soll.»

Der Erzfeind des Briefträgers

Ich weiß nicht, ob die Tierpsychologen schon einwandfrei festgestellt haben, warum die Hunde die Briefträger beißen. Jedenfalls tun dies auch die amerikanischen Hunde. Der USA-Postminister hat nun verfügt, daß Besitzern von briefträgerbeißenden Hunden keine Post mehr zugestellt wird. Und zwar soll dieser Entscheid den Betroffenen brieflich mitgeteilt werden. Wer diese Briefe austrägt, darüber wird nichts gesagt.

Die Anekdote

In seiner Jugend mußte Mark Twain im Auftrag die Biographie eines Milliardärs schreiben, dessen Vater auf dem Elektrischen Stuhl geendet hatte. Er zog sich aus der Affäre, indem er den peinlichen Tatbestand folgendermaßen formulierte: «Schon sein Vater wurde weithin bekannt durch seine bedeutenden Erfahrungen auf dem Gebiet der angewandten Elektrizität.»

Mistinguett

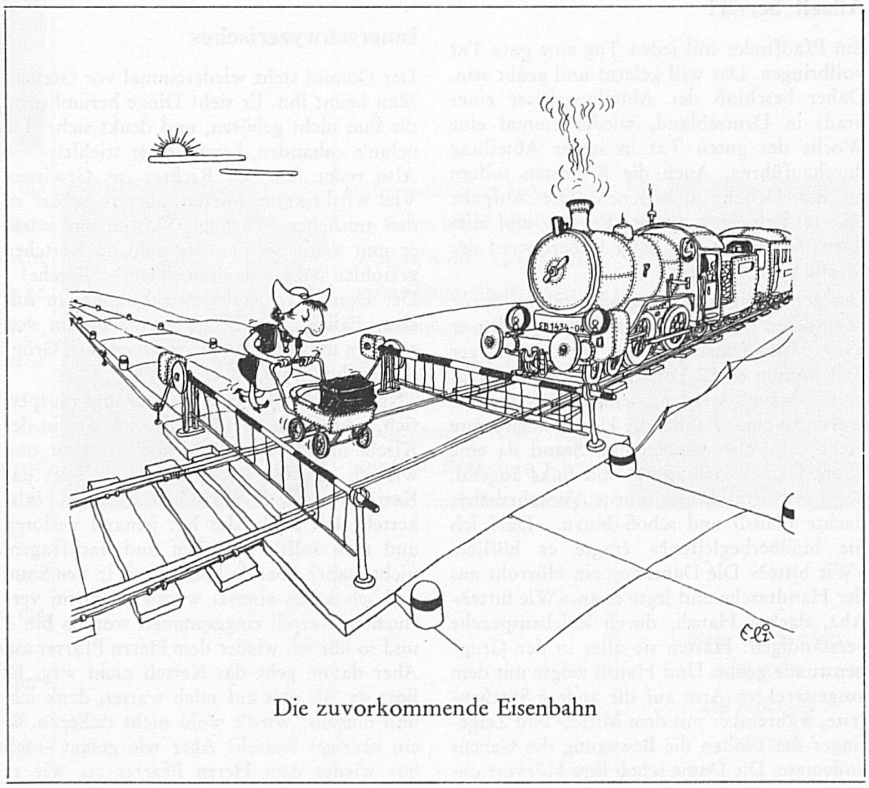
Vor einigen Jahren schlug ein Filmproduzent der Mistinguett vor, einen Film über ihr Leben zu drehen. Der Plan kam aber nicht zur Ausführung. Denn die ‹Miß› sagte: «Um mein Leben zu spielen, wird es zwei Schauspielerinnen brauchen: Mich und eine andere. Ich will aber nicht irgend jemanden! Ich will diejenige, welche die ältere Mistinguett darstellt, selbst auswählen!»

Seltener Rekord

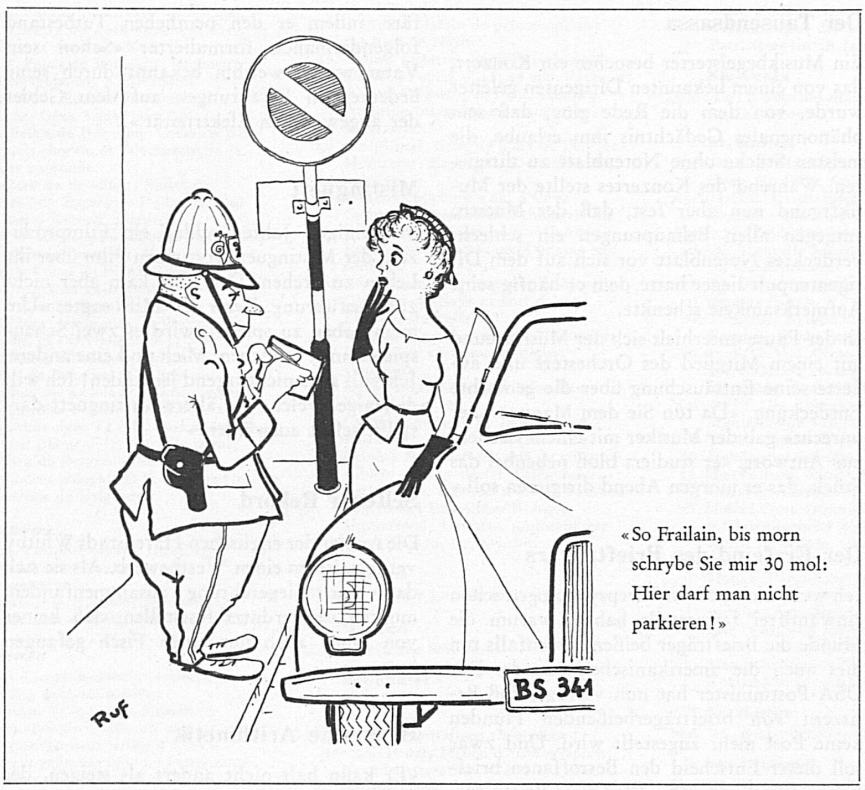
Die Angler der englischen Hafenstadt Whitby veranstalteten einen Wettbewerb. Als sie sich dann zur Siegerehrung zusammenfanden, mußten sie verdutzt feststellen, daß keiner von ihnen auch nur einen Fisch gefangen hatte.

Bäurische Arithmetik

«Er kann halt nicht anders als steigen, der Milchpreis!» erläuterte mir ein Ing. agr. «Gibt es wenig Milch bei gleichbleibender Nachfrage, ist dir wohl verständlich, daß der Preis steigen muß. Gibt es aber eine Milchschwemme, muß der Preis wiederum steigen, um ihren und der Milchprodukte Export zu finanzieren! – Du siehst, so oder anders, der Milchpreis ist gezwungen, zu steigen. Es ist doch so einfach und logisch!»



Die zuvorkommende Eisenbahn



«So Frailain, bis morn schrybe Sie mir 30 mol: Hier darf man nicht parkieren!»

Der menschliche Kopf

Der Lehrer hat in der Zeichenstunde einige menschliche Köpfe an die Wandtafel gezeichnet, und die Schüler sollen sich über ihre Form aussprechen.

Der pfiffige Ruedi stellt fest: ‹Die meisten menschlichen Köpfe gleichen einer Null.›

Allzeit bereit!

Ein Pfadfinder soll jeden Tag eine gute Tat vollbringen. Das will gelernt und geübt sein. Daher beschloß der Abteilungsleiter einer Stadt in Deutschland, wieder einmal eine Woche der guten Tat in seiner Abteilung durchzuführen. Auch die Kleinsten sollten an der Uebung teilnehmen. Die Aufgabe lautete: Besuchern aus der Provinz und hilflosen, älteren Leuten beim Ueberqueren der Straße behilflich sein.

Der achtjährige Hansli zeichnete sich durch besonderen Eifer aus. Unermüdlich spähte er nach Hilfebedürftigen aus, und in kurzer Zeit konnte er 12 Lotsengänge melden. Das muß erwähnt werden, denn der dreizehnte wurde zu einer Panne, die Hansli noch heute nicht ganz überwunden hat. Stand da eine ältere Dame, nach rechts und links äugend, am Trottoirrand. Das reinste Verkehrsbaby, dachte Hansli und schoß hinzu. «Darf ich Sie hinüberbegleiten?» fragte er höflich. «Wie bitte?» Die Dame zog ein Hörrohr aus der Handtasche und legte es an. «Wie bitte?» Aha, dachte Hansli, durch Zeichensprache verständigen! Hatten sie alles in der Gruppenstunde geübt. Und Hansli zeigte mit dem ausgestreckten Arm auf die andere Straßenseite, während er mit dem Mittel- und Zeigefinger der Linken die Bewegung des Gehens andeutete. Die Dame schob ihre Hörvorrichtung wieder ein, hob Hansli auf und trug ihn über die Fahrbahn. Hansli sträubte sich, aber die alte Dame besaß Kräfte! Auf der anderen Seite brachte sie den kleinen Pfadfinder auf das Trottoir. Hanslis Gesicht war rot wie ein Stoplicht. Die alte Dame fuhr ihm liebevoll mit der Hand über den Wuschelkopf. Man sah es ihr an, wie sie sich über ihre gute Tat freute!

Innerschwyzerisches

Der Domini steht wiedereinmal vor Gericht. Man kennt ihn. Er sieht Dinge herumliegen, die ihm nicht gehören, und denkt sich: ‹Ich nehm's zuhanden, bevors einer stiehlt!›

Also redet ihm der Richter ins Gewissen. Viel wird's kaum nützen, aber es gehört zu den amtlichen Pflichten. Warum und wieso er nun schon wieder das goldene Kettchen gestohlen habe – dazu noch in der Kirche!

Der Domini ist verlegen wie immer in solchen Fällen. Die Dinge kommen ihm von selbst in die Hände, aber wenn er nach Gründen suchen muß, ist er am Hag.

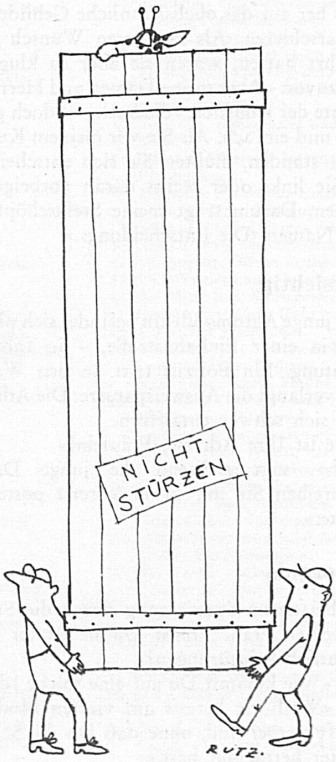
«Nun, Herr Präsident!» sagt er und räuspert sich, «die Sache war so: also ich sitz in der Kirche und höre dem Herrn Pfarrer zu, und wie ich auf den Boden schau, da liegt das Ketteli vor mir. So ein blödes, windiges Halsketteli! Ich denk, das hat jemand verloren und man sollt's aufheben und nachfragen, nicht wahr? Aber da kommt mir in den Sinn, daß ich schon einmal wegen so einem verfluchten Ketteli eingesponnen worden bin – und so hör ich wieder dem Herrn Pfarrer zu. Aber davon geht das Ketteli nicht weg. Es liegt da, als ob's auf mich wartet, denk ich, und umsonst wird's wohl nicht daliegen, so ein herziges Ketteli! Aber wie gesagt – ich hör wieder dem Herrn Pfarrer zu, wie er predigt, und denk mir, wenn ich nur wüßt, was ich jetzt tun sollt? Ja oder nein? Wenn mir der Himmel nur ein Zeichen gäbe – – denk ich. Und wie ich nun niederkniee und das Ketteli ist schon ganz nahe neben mir am Boden, da sagt der Herr Pfarrer mit aller Deutlichkeit: ‹Domini pax!› Und da hab ich's gepackt, und so und nicht anders bin ich zu dem Ketteli gekommen, Ihr Herren Richter! Ich kann diesmal wahrhaftig nichts dafür!»

Kleine Geschichten

Die Tante ruft mitten am Vormittag an und stellt mit Erstaunen fest, daß ihr der kleine Neffe antwortet, der zu dieser Zeit eigentlich in der Schule sein sollte. «Ja, Fredeli, – wie geht es dir denn?» fragt sie. Und der Fredi krächzt heiser und glücklich: «Fein! Ich habe die Grippe!»

✤

Das Stück ‹La cantatrice chauve› von Ionesco wurde bei der Erstaufführung in Darmstadt mit erheblichem Protest aufgenommen. Worauf der Direktor erschien und das Publikum folgendermaßen ermahnte: «Wenn das so weitergeht, werden die Schauspieler wieder genau dort anfangen, wo Sie zum ersten Mal gepfiffen haben.»

✤

In der englischen Zeitschrift ‹The Practitioner› stand kürzlich zu lesen, die Engländer seien ‹badebesessen› und allzuviel Sauberkeit sei fast ebenso ungesund, wie zu wenig. Freuet euch, oh Kinderlein! (Bei uns scheint mir die Gefahr noch nicht ganz so unmittelbar zu drohen.)